

den physischen Wert der Nachkommenschaft erhöhen; dieselbe Vererbung freilich wird auch die gesundheitschädlichen Wirkungen, die durch Umstände der Kultur, von Speise und Trank, von Wohnungen, von Arbeit und von Krankheiten des Leibes und der Seele, die daraus entstehen, wenigstens in Keimvergiftungen und Keimschwächungen übertragen, und allmählich um so mehr die „Rasse“ dysgenisch beeinflussen. Dadurch würden also die Schäden der geschwächten Auslese vermehrt, und so wird auf die Dauer allerdings von einer Samtgeneration zur anderen ein Übergewicht der physisch deteriorierenden Wirkungen sich herausstellen.

2. *Güter*. Diese sind teils (A) solche der Natur: des Bodens, des Klimas, der Umgebung — wie auch die Tiere, wenigstens die edleren, durch solche Elemente und ihre Lebensweise bedingt sind und jeweilig von denen, die sie erzeugt haben, überkommen. So sind unter den Menschen die Söhne von Jägern wieder Jäger, die von Fischern Fischer, die von Ackerbauern Ackerbauer. Die Güter sind aber (B) solche der Kultur, d. h. von Menschen geschaffene. Dazu gehören schon die domestizierten Tiere, der gebrochene und besäte Boden, die gebahnten Wege, alle Zelte und Gebäude, Geräte, Instrumente, Werkzeuge, Kunstwerke und Bücher — der ganze ungeheure Apparat, von dem nur ein kleiner Teil durch eine Generation hervorgebracht worden ist; den jede von neuem handhaben muß, oft vermehrt, zuweilen mißhandelt und in Verfall geraten läßt. Oft hängen die B-Güter mit den A-Gütern physisch oder moralisch, mehr oder minder wesentlich und notwendig, zusammen. Immer wirken sie wechselseitig auf einander.

3. *Ideen*. Darunter soll alles begriffen werden, was die Menschen können, kennen und wissen: alle drei Ausdrücke bedeuten einen geistigen Besitz, d. i. ein Erworben-haben, sei es als Erbe erworben oder durch eigene Tätigkeit; und alle drei Arten sind mit einander verwandt und zusammenhängend. Zum Teil können, kennen und wissen die Menschen jeder Generation das gleiche wie die der vorhergehenden von Natur, d. h. weil sie die gleichen Organe besitzen und sie in gleicher Weise unter ähnlichen Bedingungen ausbilden. Zum Teil aber empfangen die Menschen jeder Generation ihr Können, Kennen und Wissen von der vorhergehenden: diese lehrt, jene lernt. Überliefert wird mit den (realen) Gütern eine Welt von Ideen, so daß man sagen kann: die Menschen jeder blühenden Generation schlüpfen in die zurückgelassenen Kleider der Toten, wenn sie nicht schon von den Lebenden sie übernehmen, sie spielen deren Rollen, wie man sie lehrte, ihre Reden und Gebärden ahmen die Reden und Gebärden ihrer Väter, mittelbar, also wenigstens zum Teil, die der Vorfahren, nach, sie setzen deren Werk fort oder wiederholen es.